

Der hl. Franz Xaver in Miyako.

Eine geschichtliche Untersuchung zum Teil nach ungedruckten Quellen.

Miyako¹, von 794 bis 1868 der Sitz des Mikado, unter den Ashitagas (1338—1573) auch die Residenz der Shōgune, einst der religiöse, geistige, künstlerische und industrielle Mittelpunkt Japans, ist heute eine trauernde, vereinsamte Witwe. 1590 verließen sie die Shōgune, und als nach dem Sturz der Tokugawa (1868) der wieder zur Herrschaft gelangte Mikado nach Tokyō übersiedelte, war seine einsige, über tausendjährige Residenzstadt doppelt verwaist. Auch die Abschaffung des Buddhismus als Staatsreligion zugunsten des Shintoismus unter der neuen Ära trug dazu bei, der alten Metropole der Buddhisten ihren mittelalterlichen Glanz zu rauben.

Aber als Stadt der großen Erinnerungen, wo jeder Stein von vergangenen Helden und Heldentaten zu erzählen weiß, ist Miyako auch heute noch jedem Japaner heilig, und heilig ist sie auch uns wegen der großen Apostelgestalten, die dort gewirkt, und der christlichen Helden, die dort für ihren Glauben gelebt und gelitten haben; heilig auch als Stadt der Sehnsucht und des Schmerzes für den ersten Apostel Japans, der ihre brandgeschwärzten Tore im Januar des Jahres 1551 betrat, den hl. Franz Xaver.

Miyako, die Kaiserstadt mit ihren hochberühmten Universitäten, war das Ziel, das Xaver vor Augen schwebte, als er in kühnem Wagemut seine geistliche Eroberungsfahrt nach dem Lande der aufgehenden Sonne unternahm. Von ihren Mauern träumte er, wenn er auf die glänzenden Segel der Dschunken sah, die sich in der stillen, blauen Bucht von Kagošima²

¹ Die Stadt wird verschieden benannt: Kyōto (chinesisch: Hauptstadt), Miyako (japanisch: Hauptstadt), Saikyō (Westliche Hauptstadt) usw. Wir folgen der üblichen englischen Schreibweise japanischer Namen, wie sie sich z. B. in E. Papinot, *Historical and Geographical Dictionary of Japan*, Tokyo 1909 findet. Für die ausführlichen Titel der in dieser Arbeit angeführten Werke verweisen wir auf die Bibliographie in A. Brou, *St. François Xavier* (Paris 1912) t. I, p. 10 ff. Abkürzung: HB = Handschriftenband im Besitz der Gesellschaft Jesu.

² Hauptstadt Saikumas im Süden Kyūshū. Hier betrat Franz Xaver am 15. August 1549 den Boden Japans.

zur Ausfahrt blähten, und oft wandte sich sein Blick zu den hohen Schneebbergen Kyūshū, deren dunkelblaue Massen ihm drohend den Weg zur Märchenstadt des Nordens zu versperren schienen.

Was man Xaver von Miyako erzählte, war freilich auch geeignet, die Sehnsucht seines eroberungsmutigen Apostelherzens zu entflammen¹.

„Wir kamen hierher“, schrieb der Heilige am 5. November 1549 aus Kagoshima an seine Mitbrüder in Indien, „als die Winde ungünstig waren, um nach Miaco zu fahren. Es ist die Hauptstadt Japans, wo der König wohnt und die vornehmsten Herren des Reiches. Von hier bis Meaco² sind es 300 Meilen³. Große Dinge erzählt man uns von dieser Stadt. Man versichert uns nämlich, sie habe über 90 000⁴ Häuser, und es sei eine große Universität für Studenten darin, die fünf Hauptkollegien einschließe, und über 200 Häuser von Bonzen und von andern ähnlich den Bettelmönchen, die sie gizu, und von Nonnen, die sie amacala⁵ nennen.

¹ Der Heilige kommt auf Miyako zu sprechen in Brief 90^{53 54 57 94 1 12 95 4 6 7 100 15 16 101 4}. Wir benutzen für die Briefe Xavers die kritische Ausgabe des Urtextes in den Monumenta Xaveriana I (Mon. Hist. Soc. Iesu), Madrid 1899/1900. J. B. Xep. 90⁵³ = Xaverii epistola Nr. 90 § 53. (Cros, Vie et Lettres I 462 gibt Xep. 81⁶ wieder: „On dit que proche de la résidence du Roi [de Japon] il y a de grandes écoles.“ Im Text steht nichts davon.)

² In den Textübersetzungen behalten wir die jeweilige Rechtschreibung der Texte bei und fügen, wo es nötig erscheint, die heutige (englische) Schreibweise in eckiger Klammer bei.

³ Wo wir nichts anderes bemerken, sind mit Meilen die portugiesischen Meilen (legoas) = 6,183 km gemeint. Freilich dürfte man Xaver in Kagoshima von japanischen Meilen (Mi) = 3,927 km gesprochen haben, und auch diese Angabe ist noch übertrieben.

⁴ So der spanische Urtext, dessen portugiesische (Mon. Xav. 624) und (verkürzte) italienische Übersetzung (ebd. 639), die Ep. Japonicae (1569), Maffei (1573 ff.), Menchaca (1795), Coleridge (1872), de Vos (1877). — Torressini (1596 ff.) und nach ihm Galauer (1795) haben nur 900, die Diversi Avisi (1565): 60 000, die italienische Übersetzung des Torressini von Patrignani (1716), die spanische von Gutillas (1752), die deutsche von Burg (1836 ff.) und die französische von Pagès (1855): 190 000 Häuser. De Vos (II 84) und von ihm abschreibend Haas (186) behaupten sogar irrtümlicherweise, Torressini gebe die Zahl der Häuser auf 900 000 an! Vgl. Xep. 90⁴: „soll 96 000 betragen“, 100¹⁵: „einst 180 000, jetzt über 100 000.“

⁵ Xep. 90 port. (624): jegixu, hamacata; Xep. 91²⁷: ieguixu, hamacata. Andere Lesungen sind: Leguixu (Div. Av.), Legnixu (Ep. Jap.), Leguixil (Maf.), Legioxos (Tors., Mench.), Legioxes (Pag.), Legioxen (Egl., Burg, Vos, Haas), Legioxi (Col.); ferner Hamacates (Pag.), Hamacutas (Tors., Mench.), Hamacutis (Col.), Hamacaten (Egl., Burg, Vos, Haas). Ama ist ein anderer Name für die

„Außerhalb dieser Universität von Miaco gibt es fünf andere Hauptuniversitäten. Ihre Namen sind: Coja, Negru, Fieson, Omi, diese vier rings um Miaco; und in jeder derselben, sagen sie, seien über 3500 Studenten. Eine andere Universität gibt es, sehr weit von Miaco, die heißt Bandú und ist die größte und hauptsächlichste Japans. . . .¹

buddhistischen Nonnen (bikunis). Sollten die gixu Bonzen der 1275 gegründeten Ji-shü sein, deren Wanderprediger an Dominikanerbettelmönche erinnern konnten? Oder vielleicht eher die unterste Stufe der Ordensgenossen in den buddhistischen Klöstern, die P. Diego de Misquitta S. J. in seinen um 1585 für den Ordensgeneral verfaßten *Advertimientos aserca de las costumbres de los Jappones* f. 5 Jixas nennt? „Die Vorsteher der Yengus [Zen-shü], die Tondos und Choros, entsprechen unsern Patres im Rang, die Xusas, d. h. die Bonzen, welche Tondos zu werden hoffen, unsern alten Laienbrüdern, die Josus, d. h. jene, die Xusas zu werden hoffen, unsern Novizen, die Jigas unsern Katechisten.“ (HB. Misquitta, *Costumbres et Annuae Jap.* 1611—1669). Misquitta, der die erste japanische Gesandtschaft 1582 nach Rom führte, war in japanischen Dingen vortrefflich bewandert, wie er in der genannten Schrift auf jeder Seite beweist.

¹ Folgendes sind die Besarten der Briefausgaben:

Xep. 90 sp.	Xep. 90 port.	Xep. 91	Ep. Jap.	Maffei	Tors., Monch.	Eglauer
Coya	Coja	Coia	Coia	U. Coiana	U. Coyana	Cohanische U.
Negru	Negru	Negru	Nigru	U. Negruensis	U. Negruensis	Negruenische U.
Fieson	Fiasazon	Fiazon	Frazon	U. Frenoiama	U. Fissonia	Fissonische U.
Omi	Omi	Homi	Homi	U. Homiana	U. Homiana	Homianische U.
Bandú	Bandú	Bandu	Bandu	U. Banduensis	U. Banduensis	Banduenische U.

Burg	Pages	Coleridge	Bos	Japanisch
U. in Koyana	Coyan	Coya	Cohan	Kōya-san
U. in Negrua	Negrou	Negu	Negru	Negoro
U. in Fissionia	Frenoiama	Fisso	Fisson (Frenojama)	Hiei-zan
U. in Homiana	Homian	Homia	Homian	Ōmi
U. in Bandua	Bandou	Bandou	Bandu	Kwantō

Rein Wunder, daß die Herausgeber der Briefe des Heiligen an der Feststellung dieser Orte verzweifeln. Burg gesteht, er habe eine Menge Quellen vergeblich nachgeschlagen; denn er habe in denselben weiter nichts entdeckt, als nur einige Verschiedenheit in der Rechtschreibung (II 221). Coleridge erklärt: „It is of course almost impossible to identify the names“ (II 257). Auch Pages gesteht, er habe nichts über diese Akademien finden können, hofft aber Licht von den japanischen Büchern, die wohl bald Gemeingut der Wissenschaft werden würden (II 170). Die Mon. Xaveriana, die wie alle übrigen Autoren auch an einer Erklärung der rätselhaften legioxes und hamacatas verzweifeln, verweisen betreffs der Universitäten auf die Bemerkungen von Coleridge und Pages und gestehen: Nil certo de his Academiis affirmare possumus, imo nec documenta japonica habemus, quibus nobis constet earum existentia (598). Es ist das Verdienst des Japonologen Haas, das erste Licht in dieses Dunkel gebracht zu haben. Er setzt (I 161):

„Man erzählt uns so viel von den Herrlichkeiten dieser Länder und Universitäten, daß wir sie zuerst sehen möchten, um sie als wahr zu bestätigen und schreiben zu können; und falls es so ist, wie man uns sagt, dann werden wir euch ganz ausführlich darüber schreiben, nachdem wir sie selber in Augenschein genommen haben. . . .

„Dieses Jahr gehen zwei Bonzen nach Indien, die auf den Universitäten von Bandu und Miaco waren.“ (Xep. 90 ss 54 57.) Und an seinen Freund Pero da Silva, den Stadtpräfekten von Malakka, schrieb Xaver am selben Tag:

„So viel Dinge erzählt man uns von Meaco, daß ich sie erst für wahr halte, wenn ich mich durch den Augenschein davon überzeugt habe. Sie sagen, die Stadt habe 96 000 Häuser¹, und von den Portugiesen, die sie sahen, sagte mir hier in Japan einer, sie sei größer als Lissabon: die Häuser alle von Holz und mit Stöckwerken wie die unsrigen.

„Im kommenden Jahr will ich Ew. Gnaden aus eigener Erfahrung schreiben.“ (Xep. 95 4.)

Sobald die Winde es erlaubten, wollte Franz Xaver zur Kaiserstadt ziehen, als Gesandter Christi vor den Beherrscher Japans hintreten, ihn für den Glauben zu gewinnen oder von ihm doch wenigstens einen Freibrief zur Verkündigung des Evangeliums zu erlangen. Dann wollte er auf die Universitäten gehen und die Gelehrten Japans zur öffentlichen Disputation auffordern. Ihre Wissenschaft fürchtete er nicht, „denn was kann der wissen, der Gott nicht kennt noch Jesus Christus?“ (Xep. 82 9.)

Coyan = Kōya-san, Provinz Kii, die Hauptwallfahrt der Shingonsette.

Negru = Negoro, Provinz Kii, Sitz der Negorobonzen, 1585 zerstört.

Fisson = Daijinguōtempel, Provinz Ise?

Homian = Omiya (Atsuta), Provinz Owari.

Bandu = Kwantō (Hon-san-Tempel in Kamakura, Provinz Sagami)?

Die Angaben über Fisson, Homian und Bandu dürfen freilich nicht befriedigen. J. Murdoch (Hist. of Japan [Kobe 1903] 154) verbessert darum:

Fieson = Hiei-zan bei Miyako (auch Hie-no-hama genannt),

Omi = Ribetkloster der Shingonsette, Provinz Ōmi.

Für Bandu gab bereits der Japanmissionär Frois in seiner 1586 vollendeten *Historia de Japam* die richtige Erklärung: „In Japan gibt es nur eine einzige Universität, wo man so etwas wie vereinigte Fakultäten sieht; sie ist in der Gegend von Bandu an einem Ort namens Agicanga“ (Cros, St. F. de Xavier, *Vie et Lettres* II [1900] 44). Es ist also das Zenkloster von Ashitaga (Ashitaga-gakō) in Shimofuke, einer der acht Provinzen von Bandu (Kwantō): Musashi, Awa, Kazusa, Shimōsa, Shimofuke, Hitachi, Kōzuke, Sagami.

¹ Wohl Abschreibefehler statt 90 000.

Christi Sache würde siegen, ein herrliches Tor sich dem Evangelium aufthun. Und dann wollte er nach Paris schreiben, die hohe Schule der Christenheit, und an alle andern Universitäten, an seine Ordensobern, an die andern Orden und an den Stellvertreter Christi in Rom, sie alle zum heiligen Kreuzzug aufzurufen zur Bekehrung Japans. Und Handelsbeziehungen wollte er herstellen zwischen dem König Japans und dem König Portugals, dadurch den Missionären Übersahrt und Unterhalt zu sichern, und in der Kaiserstadt sollte ein Kirchlein erstehen zu Ehren der Himmelskönigin, und zu „Unserer Lieben Frau von Miaco“ sollten die Seefahrer fortan beten auf der Fahrt durchs stürmische Japanische Meer¹.

* * *

Im September 1550 brach Xaver von Kagoshima nach Miyako auf. Es wurde für ihn eine Fahrt der Enttäuschung. Schon Shimazu Takahisa, der Daimyō von Satsuma, hatte den Glaubensboten von seiner Miyakoreise durch den Hinweis auf die Kriegswirren des Nordens abzubringen versucht². Statt der glänzenden Kaiserstadt, der gelehrten Universitäten und des allmächtigen Kaisers fand Xaver rauchende Trümmer, verödete Gassen, waffentürende Bonzentöpler und die verarmte, machtlose, unnahbare Schattengestalt des Mikado, um dessen zerfallende Mauern der Bürgerkrieg tobte³.

Der Heilige hatte seinen Mitbrüdern in Indien einen ausführlichen Bericht über die Herrlichkeiten Miyakos in Aussicht gestellt, aber seine Rede wurde kurz.

„Wir beschloßen zu einer Stadt zu gehen, der vornehmsten von ganz Japan, deren Namen Myaco ist“, so sagte Xaver seine Eindrücke in einem Brief nach Europa zusammen. „In Myaco angelangt, blieben wir dort einige Tage. Wir bemühten uns, eine Audienz beim König [Mikado] zu erlangen, um ihn um Erlaubnis zu bitten, in seinem Reich das Gesetz Gottes zu predigen; wir konnten aber keine Audienz bei ihm erlangen, und nachdem wir in Erfahrung gebracht hatten, daß seine Untertanen ihm

¹ Xep. 71, 73, 82, 90⁵⁵⁻⁵⁶ 94⁵⁻⁷.

² So Torres an seine Mitbrüder in Valencia aus Yamaguchi am 29. September 1551 (HB Ep. Jap. 1548—1562, 22).

³ Xavers Begleiter auf seiner Reise nach Miyako waren der spanische Laienbruder Juan Fernandez und der in Kagoshima bekehrte junge Japaner Bernardo. Einige Lebensbeschreiber fügen irrtümlicherweise den erst später in Yamaguchi bekehrten Matheus hinzu, Brou ebenso unrichtig einen zweiten Japaner, ohne dessen Namen zu nennen (II 182).

keinen Gehorsam erzeigen, gaben wir unsere Bemühungen auf, von ihm die Erlaubnis zu erbitten, in seinem Reiche predigen zu dürfen. Wir hielten Umschau, ob sich in jenen Gegenden eine Bereitschaft fände zur Verkündigung des Gesetzes Gottes. Wir fanden, daß man heftigen Krieg erwartete, und daß das Land nicht in der richtigen Verfassung sei [dort das Evangelium zu verkünden].

„Diese Stadt Miyako war einst gewaltig groß. Jetzt aber ist sie wegen der Kriege arg zerstört. Und es sagen viele, vor alters habe sie 180 000 Häuser gehabt; und mir scheint, nach dem Umfang der Stadt zu schließen, der sehr groß war, daß dies der Wahrheit entsprechen dürfte. Jetzt ist sie arg zerstört und verbrannt¹. Aber trotzdem scheint es mir, sie dürfte noch über 100 000 Häuser haben.

„Da wir sahen, daß das Land nicht den nötigen Frieden hatte, um daselbst das Gesetz Gottes zu verkünden, kehrten wir wieder nach Amanguche [Yamaguchi] zurück.“ (Xep. 100^{15–16.})

Wortläng wie Franz Xaver ist auch sein Begleiter, Bruder Juan Fernandez, in seinem Bericht über Miyako. Frois hat ihn uns in seiner *Historia de Japam* überliefert (Gros II 117–118):

„In einem Hafen unterwegs gab uns ein vornehmer Herr . . . einen Brief an einen seiner verheirateten Freunde in Sacah mit. . . . Dieser gewährte uns Gastfreundschaft in seinem Hause und gestellte uns dann der Gefolgschaft eines Edelmannes zu, der nach Miyako ging. . . . In dieser Stadt [Miyako] angelangt, welche die Hauptstadt ganz Japans ist, fand der Pater Magister Franziskus das Land nicht so disponiert, wie er es zur Verwirklichung seiner Pläne gern gehabt hätte. Der Krieg hatte überall Verwirrung angerichtet. Der Kubosama [Kubō-sama, Shōgun] selber hatte mit den vornehmsten Herren die Stadt verlassen².

¹ „Es sind jetzt 37 Jahre her“, schrieb Frois am 4. Oktober 1571, „daß sie [die Bonzen von Ise-jan mit ihren Klostertuppen], um alle andern Sekten Japans ihrer Herrschaft zu unterwerfen, mit Waffen über Miyako herabkamen und fast alles in Flammen aufgehen ließen, wobei sie eine große Menge Volkes töteten“ (Cartas de Japão [Evora 1598] 331).

² Ashikaga Yoshiteru war 1546, erst elfjährig, seinem Vater in der Shōgunwürde nachgefolgt, aber kurz darauf mit diesem durch seine Gegner Miyoshi Chōkei, den Fürsten von Chikuzen, und den Kwanrō (Premierminister) Hosokawa Harumoto zur Flucht nach Sakamoto am Biwasee gezwungen worden, wo sein Vater 1550, erst vierzigjährig, starb. Ein 1548 geschlossener Friede war von kurzer Dauer, indem Chōkei sich 1549 gegen Harumoto und Yoshiteru wandte, ersteren 1550 bei Ōtsu, unfern Sakamoto, schlug und in Miyako einzog. Erst 1553 konnte der

„Pater Magister Franziskus hatte einen Brief an jemand, der uns in Miaco Gastfreundschaft gewähren sollte; er gab ihn ab, und der betreffende Mann wies ihn am nächsten Tag, begleitet von einem Diener, zur Wohnung eines Schwiegersohns, 18 000—20 000 Schritte von da¹.

„Auf diesem Weg schrien die Kinder und das niedere Volk, das wir trafen, hinter uns her, spotteten uns aus und überhäuften uns mit heftigen Schmähworten; selbst die kleinsten Kinder auf den Straßen taten das und verlachten die beiden Fremden.

„P. Franziskus blieb nicht bei dem Schwiegersohn seines Gastwirts. Er kehrte nach Miaco zurück, um zu versuchen, ob er eine Audienz beim Bō [Mikado], dem obersten König von ganz Japan, erlangen könnte, der ohne Prunk noch Hofstaat in einem alten Palast zurückgezogen lebte².

Shōgun in seine Hauptstadt zurückkehren (Papinot 34 184 394). — „Des letzteren (Harumotos) Niederlage hatte auch den Shōgun zur Flucht aus Mikado genötigt. Norinaga [Chōtei] war im November [1550] mit seinen Truppen in die Hauptstadt eingezogen und hatte das erst von Yoshiharu [Yoshiterus Vater] erbaute Schloß Higashi-yama [im Osten der Stadt] zerstört. Er und Ise Sadanori waren nun die wirklichen Herren der Stadt, während der Shōgun gar nicht in derselben weilte“ (Haas I 178). — „Fünf Jahre zuvor“, so erzählen uns die japanischen Berichte, „war die Stadt durch Krieg und Feuersbrünste in einen derartigen Zustand gebracht worden, daß es unmöglich war, darin zu leben; jeder, der einen Versuch machte, dort zu leben, setzte sich der Gefahr aus, verbrannt, erschlagen oder ausgehungert zu werden. Die Hofabligen [Kuge] hatten sich entfernt und sich zu meist unter dem Schutz irgend eines Feudalherrn in den Provinzen niedergelassen. Seit jenem Jahr war der Shōgun mit Schimpf und Schande aus der Stadt verjagt worden. Die Hosokawas und Miyoshis waren die ganze Zwischenzeit eifrig damit beschäftigt gewesen, sich gegenseitig abzuschlachten, von Zeit zu Zeit unterstützt durch die unruhigen Priester von Hiei-zan; und ein paar Monate vor Xaviers Ankunft hatte Miyoshi das Kloster von Higashi-yama niedergebrannt und dessen Luttentragende, stets kampfbereite Bewohner grausam abgeschlachtet“ (Murdoch 55—56).

¹ Vgl. Anm. 3 S. 452. Gros: 18—20 lieues.

² „Während der Regierung Gonara-tennōs (1527—1557) litt der Hof [des Mikado] tatsächlich Mangel. Ganz unglaublich klingt es, wenn man in einer Schrift aus dieser Zeit (Kōjin Zatsuwā) liest: „Bis zur Zeit von Nobunaga [1569. Nobunaga restaurierte und verschönerte den Mikadopalast, Papinot 128] unterschrieb sich der kaiserliche Palast in nichts von einem Bauernhaus; seine Mauer umschloß den Palast, es war nur eine mit Sträuchern verbundene Hecke von Bambus. In der Jugendzeit des Verfassers spielten wir auf dem Balkon des Palastes mit Lehm und Kneteten Figürchen daraus“ (Haas I 98). — „Bei Xaviers Ankunft in Kyōto war der Kaiser Go-Nara ohne jeden Einfluß. Genötigt, von den Unterstützungsgeldern zu leben, die einige Daimyōs sich würdigten, ihm zu schicken, führte er mit seiner zahlreichen Umgebung ein höchst unsicheres Dasein. Sein Palast war nichts Weiteres als ein gewaltiges Gemäuer, wo die Diebe nach Belieben einbrangen und

„Da nun der Pater sehr ärmlich gekleidet war, fragte man ihn zuerst, ob er ein Geschenk für seinen Besuch mitbringe. Er antwortete, die Geschenke, die er mitgebracht habe, seien in Firando [Hirado] zurückgeblieben; er werde sie aber von dort kommen lassen, falls man ihm erlaube, den Bô zu besuchen, um sie ihm zu überreichen. Seine Antwort wurde nicht gut aufgenommen¹.

„P. Franziskus hatte übrigens Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß der mächtigste der Herren, die es damals in Japan gab, der König von Yamaguchi sei. Er beschloß darum, von dort zurückzukehren, da das Land offensichtlich nicht in der erforderlichen Verfassung war, darin die evangelische Saat zu verbreiten.

„Er blieb darum nur elf Tage in der Stadt Miaco, und wir begaben uns wieder auf den Weg nach Sacay [Sakai].“

Einen dritten Bericht über Xavers Aufenthalt in Miyako gibt uns P. João Rodriguez Tçuzzu S. J. in seiner handschriftlichen „Geschichte der japanischen Kirche“, die er 1633 vollendete, und die sich heute in der Ajudabibliothek zu Lissabon befindet. Groß hat zum erstenmal einige Stücke daraus veröffentlicht (II 37 ff.); da ihm aber der Name des Verfassers unbekannt war, nannte er ihn kurzweg den „Annalisten von Makao“. Ihm folgten alle bisherigen Lebensbeschreiber des Heiligen, während Sommervogel Tçuzzus Werke irrtümlicherweise unter denen seines Namensvetters und langjährigen Gefährten João Rodriguez Giram² auführt.

das Wenige, das sich dort noch vorfand, mit sich nahmen. Die Prinzessinnen und Palastdamen riefen durch die Breschen der Umfassungsmauern die herumziehenden Händler um Süßkartoffeln an und verschafften sich so um wenig Geld das Nachwerk des niederen Volkes. . . . Hunderte hungrieriger Ruges, mehr oder weniger alle aus der Verwandtschaft des Kaisers, riefen unaufhörlich seinen Schutz an . . . ; mehrere derselben hatten bereits den Hof verlassen und ein Asyl gesucht, sei es bei gaslikhen Daimyôs wie Duchi [Daimyô von Yamaguchi], sei es selbst bei reichen Bauern. . . . So waren die Kaiser Japans so weit gekommen, daß die Kleinen sie nicht mehr kannten, die Großen sie verachteten“ (Steichen 7—8). „Auch P. Torres, Xavers Gefährte in Yamaguchi, schrieb von dort nach des Heiligen Rückkehr am 29. September 1551 an seine Mitbrüder nach Valencia, der Kaiser Japans sei sehr arm und niemand wolle ihm gehorchen“ (HB Ep. Jap. 1548—1562, 22).

¹ Mendez Pinto, der Franz Xaver persönlich kannte und selber mit ihm in Japan war, berichtet in seinen Peregrinações, einem bunten Gemisch von Geschichte und abenteuerlichster Dichtung, der Heilige hätte den Cubumcamaa [Kubô-sama] darum nicht sehen können, weil man dafür 100 000 caxas, d. h. 600 Dukaten verlangte (Kap. 208).

² P. João Rodriguez Giram, 1558 in Alcoufete (Erzbistum Lissabon) geboren, trat 1576 in Portugal in die Gesellschaft Jesu ein, fuhr 1583 nach Indien, wo er

Zu Sernancelhe (Bistum Vamego) in Portugal geboren, kam João Rodriguez als junger Wagemut 1577 nach Japan, wo er, erst achtzehnjährig, 1580 in die Gesellschaft Jesu eintrat. Nachdem er in Funay [Bungo], Fuchirao [Arima] und Nagasaki seine Studien vollendet hatte, wirkte er, zumeist als Procurator der Mission, in Japan, bis der Verfolgungssturm ihn um 1614 nach Makao vertrieb, wo er dasselbe Amt versah und daneben bis zu seinem Tod (1634) an seiner „Geschichte der japanischen Kirche“ schrieb. Wegen seiner Beherrschung der japanischen Sprache nahm ihn der Visitator Valignani 1591 auf seine berühmte Gesandtschaftsreise nach Miyako als Dolmetscher mit. Hideyoshi hielt den sprachgewandten jungen Ordensmann in derselben Eigenschaft an seinem Hofe zurück, und auch später mußte Rodriguez als Procurator der Mission bei seinen jährlichen Besuchen am Hof des Gewaltigen das Amt eines Hofdolmetschers versehen, weshalb er bei seinen Ordensmitbrüdern zum Unterschied von seinem Doppelgänger den Beinamen „Tszuzu“ (Dolmetscher) erhielt¹.

Rodriguez war mit der japanischen Sprache wohl vertraut, kannte Miyako aus eigener Anschauung, hatte jahrelang mit Deuten wie Frois, Lorenzo, Miura und Rioquei verkehrt, die den hl. Franz Xaver noch persönlich gekannt hatten, und hatte ältere handschriftliche Berichte, z. B. den des Bruders Fernandez, zu seiner Verfügung.

Trotzdem sind seine Mitteilungen, so wertvoll sie sind, mit Vorsicht aufzunehmen und sorgfältig mit früheren Angaben zu vergleichen.

Über Xavers Aufenthalt in Miyako schreibt er:

„Einmal in Miyako, wußten sie [Xaver und seine Begleiter] nicht, an wen sie sich wenden sollten, eine Audienz beim König (dem Dairi) [Mikado] und beim Generalkapitän oder Cubo [Shōgun] zu erlangen. Der damalige König war jener, der sich hernach Gonaranoyn [Go-Naratenno 1527—1557] nannte, und der Cubo, damals Herr der Tenga

im Paulskolleg zu Goa über ein Jahr Theologie studierte, um sich dann in die japanische Mission zu begeben. Der japanischen Sprache bald mächtig, wirkte er lange Zeit auf Kyūshū, als Minister (in Funay) und Heidenmissionär (in Omura, Guri und Saigo), übernahm 1600 die Neugründung von Camiguio in der Miyakomission, um diese Stelle alsbald mit der eines Sekretärs des Vizeprovinzials in Nagasaki zu vertauschen, bis die Verfolgung ihn mit seinem Namensvetter nach Makao vertrieb, wo wir ihn noch 1627 finden. (Nach den handschriftlichen Katalogen der Japanischen Mission.)

¹ Nach den handschriftlichen Katalogen der Japanischen Mission, seinen noch erhaltenen Briefen und denen seiner Mitbrüder in Japan.

[Tenta]¹, hieß Quoguendondono [Miyoshi Chōkei]². Sie fragten, wo der Palaſt des Königs und der Palaſt des Cubo³ wären.

„An den Toren angekommen, blieben ſie dort ſtehen, bald am einen, bald am andern, und warteten, ob ſich eine Gelegenheit böte, den König oder den Cubo zu ſprechen.

„Den König zu ſprechen, war ein Ding der Unmöglichkeit, denn der König kommt niemals aus ſeinem Palaſt heraus⁴, und im Innern kommt niemand in ſeine Nähe, der nicht von hohem Rang iſt oder zum Dienſtpersonal des Palaſtes ſelber gehört. Höchſtens konnte man ihm durch Vermittlung eines Mächtigen oder des Cubo ſelber ein Schreiben überreichen laſſen.

„So hielten ſie ſich einige Tage an den Toren des Palaſtes des Cubo auf⁵. Denen, die ein- und ausgingen, konnten die drei Fremden und ihr ſeltſamer Aufpuß⁶ nicht entgehen, und ſie fragten darum einander beim Vorübergehen: „Wer ſind dieſe Leute da? Was tun ſie hier?“

¹ Mit Tenta bezeichnen die Miſſionsberichte jener Zeit die Zentralprovinzen (Go-kinai) um Miyaſako: Yamashiro, Yamato, Kawachi, Settsu, Izumi (Lucena I. 7, c. 1; Murdoch 2 n. 2; Papinot 123). Die handſchriftliche Relación del Reino de Nippon des ſpaniſchen Kaufmanns de Avila Xiron, geſchrieben 1615 zu Nagasaki, erklärt, zum „Goquinai“ gehörten fünf Reiche: Yamato (mit Nara), Yamaziro (mit Miyaſako), Yunoguni [Settsu] (mit Oſaca und halb Sacai), Gauachi und Izumi (mit der andern Hälfte Sacais). (HB. der japaniſchen Jahresbriefe von 1614–1616, 169.) Bartoli erklärt unrichtig, die „Tenza“ beſtehe aus den Provinzen „Izumi, Tamba, Tanocuni [Yunoguni-Settsu], Vomi [Omi] und Meaco [Yamashiro]“ (Asia I. 3, c. 16). Kaempfer verſteht unter Tenta „the Subcelestial Empire, as if it were the only one existing under Heaven“ (History of Japan I [1406] 98). Der Tentafama (Herr der Tenta) iſt darum bei Kaempfer der Subcelestial Monarch, d. h. der Mitado. Die Miſſionsberichte bezeichnen mit Herr der Tenta (Tentadono) jedoch den Shōgun bzw. den, der augenblicklich gerade die Tenta beherrſcht.

² Sollte Quoguendondono gleich Go-kinai-dono oder gleich Chōkei-dono zu ſetzen ſein? Dono = Herr, pflegten die Miſſionäre den Namen der japaniſchen Adligen beizufügen. Miyoshi Chōkei, obwohl 1550 tatſächlich Herr des Go-kinai, war jedoch niemals Shōgun. Der Cubo (Shōgun) war, wie ſchon bemerkt, Aſhikaga Yoſhiteru.

³ Bellesort ſcheint anzunehmen, daß der Shōgunpalaſt in der Oberſtadt bei Xavers Ankunft in Aſſe lag (A. Bellesort, St. F. Xavier [Paris 1918] 277). Das iſt unrichtig. Erſt bei Yoſhiterus Tod (1565) ging er in Flammen auf. Miyoshi verbrannte den Sommerpalaſt außerhalb der Stadt auf Higashi-yama.

⁴ Außer beim Tempelbeſuch am Neujahrstage.

⁵ Sollte Xaver nicht gleich durch Bernardo erfahren haben, daß der Shōgunpalaſt ohne Shōgun war, wie Fernandez tatſächlich verſichert? Tezuzu iſt hier wohl im Irrtum.

⁶ Über den „Aufpuß“ der drei Miyaſakoreiſenden berichtet Tezuzu: „Franziſtus hatte nur ſeine alte loba [indiſcher Prieſteraltar ohne Armel], ſich gegen die Kälte

„Mehrere gaben ihnen zu verstehen, sie seien an einem solchen Orte ganz und gar nicht erwünscht, und als Franziskus begonnen hatte, einige Worte zu sprechen, gingen sie weiter, ohne ihn anzuhören, indem sie über die Sprache Franzisci lachten“ (Cros II 113—114)¹.

*

*

*

Besuchte Franz Xaver auch die „Universität“ von Hiei-zan bei Miyako? Bei seinem Grundsatz, alle Missionsfelder und Missionsmöglichkeiten selber auszukundschaften, bei dem hohen Interesse des einstigen Professors der Universität Paris für diesen Mittelpunkt buddhistischen Wissens, wie es Xavers Briefe bezeugen, wäre es seltsam, wenn der Heilige Miyako den Rücken gekehrt hätte, ohne die Bonzenklosterschulen des Hiei-zan zu besuchen, so sehr auch die verworrene, kriegsschwangere politische Lage seine hochgespannten Erwartungen auf den Erfolg eines Religionsgesprächs zerschlagen mußte.

Aber die Berichte Xavers, Fernandez' und Bernardos lassen uns hier im Stich.

Oder doch nicht ganz?

Wie wir oben sehen, erzählt Fernandez, Xaver habe von seinem Gastwirt in Sakai [Rioquei]² ein Empfehlungsschreiben an einen Herrn in

zu schäßen . . . ihr einziger Vorrat . . . ein kleiner Sack mit geröstetem Reis, der an Bernardos Gürtel hing. Franziskus und Fernandez hatten die Messornamente und eine Decke für die Nacht auf ihren Rücken gepackt.“ Vor den Daimyō von Yamaguchi war der Heilige hingetreten „in seiner alten loba, worüber er einen alten Mantel (roupão) geworfen hatte“ (Cros II 107 111). Nach Fernandez bestand das ganze Gepäck aus „einem Chorrock, drei oder vier Hemden und einer alten Decke, die uns beiden nachts gleichzeitig dienen mußte“, was sie in zwei Quersäcken ähnlich denen der Bettelmönche auf dem Rücken trugen (Cros II 99—100); und Bernardo erzählte später in Rom dem P. Benedetto Palmio, Xaver habe auf seiner Miyakoreise nur ein schwarzes Kleid gehabt, keine Strümpfe und Schuhe an den Füßen und auf dem Kopfe eine kleine Mütze aus Tuch, wie die Siamesen sie trügen, dazu ein kleines Paket mit Bibel und Brevier und dem Chorrock auf dem Rücken (Études 109 [1906] 666, Dialog des P. E. Auger S. J.). Auch Fernandez sagt, Xaver habe einen flammeischen Hut auf den Kopf gebunden gehabt (atada a cabeça com hum birro de Siao, Cros II 117).

¹ „Hierher [nach Miyako] ist Pater Magister Franziskus gekommen, der aber infolge mangelnder Kenntnis der Sprache (per a penuria da lingoa) keinerlei Frucht erzielte“ (Vilela an seine Mitbrüder in Europa, aus Bungo [?] 7. November 1566. HB Epist. Jap. 1565—1570, 182).

² Daß Rioquei es war, der das Empfehlungsschreiben nach Miyako mitgab, schließen wir aus Fernandez' Bericht. Danach gab ein vornehmer Herr den Reisenden unterwegs einen Brief an einen Freund in Sakai mit, worin letzterer ge-

Miyako erhalten. Der Herr in Miyako aber habe seine Gäste einen Tag nach deren Ankunft in Begleitung eines Dieners zu seinem „18—20 Meilen“ entfernt wohnenden Schwiegersohn geschickt. Nach kurzem Aufenthalt sei Xaver aber von dessen Wohnung nach Miyako zurückgekehrt, eine Audienz beim Mikado zu versuchen.

Xavers Gastwirt in Sakai war der reiche Patrizier Fibia Rioquey, Vater des Diego Rioquey, der sich in den sechziger Jahren taufen ließ und der berühmteste Christ seiner Vaterstadt wurde¹. Der Freund, an den Rioquey seine Gäste in Miyako wies, war wohl kein anderer als jener Konishi Kiufa, der sich um 1560 als einer der ersten Christen der Hauptstadt auf den Namen Joachim taufen ließ, und dessen Sohn Augustin Tsunokamidono als Admiral und Feldherr Hideyoshis eine der hervorragendsten Gestalten der japanischen Kirche werden sollte. Vor seiner Übersiedlung nach Sakai, zu dessen Statthalter Hideyoshi den Joachim einige Zeit nach Nobunagas Tod (1582) ernannte, finden wir ihn wohnhaft in Miyako². In seinem Haus in Miyako, das er beim Umzug nach Sakai seinem Erstgeborenen Bento überlassen hatte, wollte der alte Kiufa auch sterben, und in Miyako wurde er 1594 begraben.

Der Vizeprovinzial Pero Gomez hebt in seinem Nachruf auf Joachim ausdrücklich hervor, derselbe habe Franz Xaver noch gekannt; und er konnte das wissen³. Diese Bekanntschaft mit Xaver machte Kiufa also wohl in Miyako. Aus Sakai gebürtig⁴, war er mit der Familie der Rioquey scheint's von Anfang an durch Freundschaft verbunden, ein Band, das noch enger geknüpft wurde, als Kiufas Sohn Bento Uagatha, die Tochter Diego Rioqueys, zur Ehe nahm. Wie das Haus der Rioquey in Sakai, so stand auch das der Kiufa in Miyako von Anfang an den Missionären jederzeit gastlich offen, wie die Briefe der Missionäre immer wieder berichten.

beten wurde, die Fremden an jemand anzuschließen, der von Sakai nach Miyako reise. . . . Hernach fährt er fort: „Pater Magister Franziskus hatte einen Brief an jemand, der ihnen in Miyako Gastfreundschaft gewähren sollte.“ Es ist also von zwei verschiedenen Empfehlungsschreiben die Rede.

¹ Das bezeugt Morejon, der den Diego Rioquey persönlich sehr gut kannte. (P. Pedro Morejon, *Relación de los Martyres del Japon del anno de 1627* [Mexico 1631, J. Ruyz] 47.) Vgl. auch Tezuzu (Cros II 123).

² Frois an Figueiredo, aus Miyako 12. Juli 1569 (Cartas de Japão 1598, 270—271).

³ Gomez an Pater General, aus Nagasaki 15. März 1594. (HB Epist. Jap. 1593—1596, 27 ff.)

⁴ Ebd. Über die Kiufas und ihre spätere Geschichte siehe meinen Aufsatz in den *Katholischen Missionen* „Die Kiufas“ (1920/1921) S. 49—53.

Als Frois 1569 von Miyako nach Gifu (in Mino) zog, um Nobunagäs Hilfe gegen die Verfolgung der Bonzen anzurufen, verschaffte ihm Joachim gastliche Aufnahme „im Hause eines seiner Bekannten in Sakamoto“¹. War dieser Bekannte vielleicht derselbe wie jener Schwiegersohn, zu dem man Franz Xaver einst schickte? Sakamoto lag am Fuße des Hiei-zan und bildete den Zugang zu dessen Klöstern. Von dort aus suchte 1559 auch Wilela Zutritt zu der berühmten Universität zu erlangen. Wir dürfen wohl annehmen, daß Xaver seinem Gastwirt in Miyako sein Verlangen offenbarte, die Gelehrten von Hiei-zan zu besuchen. Wollte dieser seinem Gast dazu behilflich sein, so mußte er ihm eine Herberge in Sakamoto verschaffen. Er schickte die Ankömmlinge schon am Tage nach deren Ankunft „18—20 Meilen“ weg von der Hauptstadt und zwar in Begleitung eines Dieners, also offenbar nicht, um sie sich vom Halse zu schaffen, wie Brou meint², sondern um ihnen einen Gefallen zu erweisen. Wir glauben darum kaum fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß der Ort, zu dem Riufa den hl. Franz Xaver schickte, Sakamoto war³. Daß wir von diesem Bekannten Riufas in Sakamoto später nichts mehr hören, wird dadurch erklärt, daß Nobunaga 1571 Ober- und Untersakamoto mitsamt den Klöstern des Hiei-zan und ihren Bewohnern durch Feuer und Schwert vom Erdboden vertilgte.

Als Wilela 1559 versuchte, Zutritt zur Universität von Hiei-zan zu erlangen, wurde ihm erklärt, ohne Erlaubnis des Obersten der Bonzen

¹ Frois an Figueiredo a. a. O.

² Vie de St. F. Xavier II (1912) 194. Da Xaver ein Empfehlungsschreiben aus Sakai hatte, wäre uns ein solches „Sich-vom-Halse-schaffen“, zumal bei einem Charakter wie Joachim Riufa, völlig unverständlich, besonders wenn man die näheren Umstände betrachtet: das Interesse, das sonst die Gebildeten für die Fremden bekundeten; die Ermüdung der Ankömmlinge; die tiefschneitenden, von Räubern unsicher gemachten Wege im kriegsschwangern Land, und der Zweck, um dessentwillen die Fremden die weite Reise bis Miyako unternommen hatten, und der ja nur in Miyako und Sakamoto erreicht werden konnte.

³ Eine Schwierigkeit gegen Sakamoto bildet der Fernandeztext in der Übersetzung des P. Gros, wo es heißt, der Schwiegersohn habe „18—20 lieues“ von Miyako entfernt gewohnt. Der Urtext des Fernandez ist nicht erhalten, dessen Abschrift in Frois' *Historia de Japam* liegt auf der Ajuda-Bibliothek in Lissabon und ist uns zurzeit nicht erreichbar. Sollte Fernandez nicht vielmehr von 18 000—20 000 Schritten geschrieben haben? Das würde genau auf Hiei-zan (bzw. Sakamoto) passen, von dem Wilela sagt, es sei sechs (portugiesische) Meilen oder, wie die lateinische Übersetzung Maffei's sagt, 18 000 Schritte von Miyako entfernt (Cartas 1598, 90; Maffei, *Rerum* . . . gest. 1574, 300). Gros' Übersetzungen sind auch sonst öfters irrig.

jener Gegend dürfe keine neue Religion eingeführt werden. Nachdem der Pater sich umsonst bemüht hatte, zu diesem Vorsteher der Hiei-zan-Klöster zu gelangen, bat er schließlich „einen Hauptmann, welcher der oberste Polizeibeamte (meirinho-mor) der Universität war“, hierfür um seine Vermittlung. Dieser aber teilte dem Pater mit, von einer Disputation wollten die Bonzen nichts wissen, wolle Bisela aber nur die Universität besichtigen, so sei ein reiches Geldgeschenk vonnöten¹.

Ähnlich wie Bisela, dem die Hilfe seines christlichen Gastwirts „Diego von Sakamoto“ nichts zur Erreichung seines Zieles nützte, dürfte es auch Xaver in Sakamoto ergangen sein. Wir brauchen uns darum nicht zu wundern, wenn Fernandez uns mitteilt, Franz Xaver sei bald wieder nach Miyako zurückgekehrt, um [nachdem es nicht zu einem Religionsgespräch auf der Universität von Hiei-zan gekommen war] zu sehen, ob er beim Mikado eine Audienz bekommen könne².

* * *

¹ P. Bisela an seine Mitbrüder in Portugal, aus Miyako, 13. Juli 1564 (Cartas de Japão 1598, 140 v).

² P. Torres spricht in einem Briefe vom Jahre 1561 neben den beiden weltlichen Häuptern auch von einem geistlichen Haupte Japans, dem Bazzu, der in einem Kloster zu Miyako wohne und dem es zukomme, Dispense und Privilegien zu erteilen, Bischöfe (Tundos) zu ernennen und neue Sekten zu approbieren (Torres an Quadros, aus Bungo, 8. Okt. 1561. Cartas 1593, 74). Gemeint ist damit der Vorsteher der Hiei-zan-Klöster, dem alle Tempel der Tendaisekte unterstanden, und der den Ehrentitel eines Jasu (Meister vom Stuhl) führte (Papinot 601 763). Bartoli (Asia I. 3, c. 18), und auf ihn gestützt Massei, Bouhours und Souza in seinem Oriente Conquistado sprechen davon, Xaver habe versucht, beim Jasu eine Approbation seiner Lehre zu erwirken, aber es sei ihm unmöglich gewesen, eine Audienz bei ihm zu erlangen; Bartoli, der Pintos Bericht vom Kubō-sama auf den Mikado und Jasu überträgt, erklärt, Xaver habe keine Audienz erhalten können, weil man bei beiden Fürsten 600 Dukaten verlangt habe, damit er zugelassen werden könne. Ihm folgen Massei und Souza, während Bouhours dasselbe vom Shōgun, Mikado und Jasu berichtet. — Bruley des Barannes, der 1891 als Missionär seine Mitbrüder in Miyako besuchte, beschreibt in seinem Tagebuch seine Besteigung des Hiei-zan-Berges und fügt dann bei: „Die Legende erzählt, der hl. Franz Xaver sei dort hinaufgestiegen, baselbst ein Kraut zu pflücken, das die Kraft besaß, den Aussatz zu heilen (Le Japon d'aujourd'hui² [Tours 1893, A. Mame] 330). In ihren Spitälern zu Miyako, Fushimi, Osaka und Sakai nahmen sich die Missionäre vor allem auch der Aussätzigen an, bis blinder Christenhaß die Kranken 1632 ihres Glaubens wegen in die Verbannung trieb (Auszug aus dem Bericht des Franziskanerkommisars an den Ordenschronisten in Rom in HB. Epist. Jap. 1622—1639, 128). Nobunaga hatte, so berichtet eine buddhistische Schrift, „Die Geschichte der Größe und des Verfalls des Klosters der Südbarbaren“, den Mit-

„Nachdem Xaver vergeblich versucht hatte, Zugang beim König zu erlangen“, so schließt Torrellini sein Kapitel über Miyako, „änderte er seinen Plan. Er gab seine Bemühungen um einen königlichen Freibrief auf und begann, die Einwohner von Meaco zu prüfen, wie sie das christliche Gesetz aufnehmen würden. Er fand die ganze Stadt in Sorge ob der Erwartung und in Aufregung wegen der Furcht vor kommenden Kämpfen. Da darum aller Ohren und Gemüter ihm abgewandt waren, verlor er nur seine Zeit. Zudem wurde, wie er an den Straßenkreuzungen zur umstehenden Menge sprach, von Knaben und der Hefe des Volkes zuweilen mit alten Schuhen und auch mit Steinen nach ihm gezielt und geworfen. So ließ der verstockte Aberglaube kein Wort des Heils zu ihren Ohren, geschweige denn zu ihren Herzen gelangen. Er aber „ging frohlockend, daß er würdig befunden wurde, für den Namen Jesu Schmach zu erleiden“. Als er schließlich einsah, daß die Stadt nicht in Frieden und vom Evangelium gänzlich abgewandt sei, . . . schmerzte es ihn zwar, daß er nach soviel Beschwerden der Reise ununterrichteter Sache und ohne Garbe aus dem großen Ährenfeld weggehen mußte, aber er überließ alles dem Willen und der Vorsehung Gottes und kehrte nach Amanguçi zurück, indem er sich mit dem Gedanken tröstete, nicht nur viel für Christus zu tun sei etwas Großes, sondern auch viel für ihn zu leiden“ (I. 4, c. 7).

Torrellinis Schilderung geht zurück auf einen Bericht des Bruders Juan Fernandez, von dem P. M. Teixeira S. J. in seinem Xaveriusleben¹ sagt:

„Bruder Juan Fernandez schrieb uns, die wir damals in China waren, im Jahr des Herrn [15]63 ein Itinerarium seiner Meacoreise, worin er unter anderem . . . sagte, Pater Magister Franziskus habe, um nach Meaco zu kommen, sich zum Diener eines japanischen Herrn gemacht, der zu Pferd nach Meaco ging . . ., so groß war sein Verlangen, nach Meaco zu ge-

brüthern des Padre Urugan (Organtino Gneco S. J.) den Berg Jbuti (Provinz Omi) gegeben, darauf einen Garten mit Heilkräutern für ihr Spital in Miyako anzulegen, . . . und fährt dann fort, die hermanos [Brüder] hätten die Kraft besessen, neben andern schweren Krankheiten vor allem auch den Ausatz zu heilen (Revue de l'Hist. des Religions XXXI [Paris 1895] 278—279). Das dürfte den Ursprung der Xaveriuslegende erklären.

¹ Teixeira, dessen Xaveriusleben in spanischer Übersetzung wieder aufgefunden und 1912 in den Monumenta Xaveriana II 815—918 veröffentlicht wurde, lernte Xaver und Bernardo nach deren Ankunft in Goa 1552 kennen. 1580 vollendet, war seine Xaveriusbiographie, die erste Arbeit dieser Art, wenn wir von der kleinen Skizze des Portugiesen Alcosta absehen, die Maffei 1571 veröffentlichte.

langen, wo er oft von den Knaben verhöhnt wurde, indem sie ihn vielmals mit Steinen und Schuhen bewarfen (*tirandole muchas pedradas y capatazos*), und ihm spottend nachriefen „Deus, Deus“, da ihnen dies Wort auf portugiesisch haften geblieben war, weil sie ihn dasselbe oftmals bei der Predigt wiederholen hörten.“ (Mon. Xav. II 878.)

Den Abschied des Heiligen von Miyako hat uns Tezuzu ergreifend geschildert:

„Die Stunde war noch nicht gekommen, das Evangelium in Miyako zu verkünden. Franziskus entfernte sich also und nahm in Toba eine Barke nach Sacay. Toba ist ganz nahe bei Miyako. ‚Während die Barke den Fluß hinabfuhr‘, erzählte Juan Fernandez, ‚konnte der selige Pater die Augen nicht von der Stadt abwenden, und er wiederholte mit großer Ergreifenheit *In exitu Israel de Aegypto*¹ . . . und einige andere Verse desselben Psalmes.‘

„Zwölf Jahre später nahmen, dank den Gebeten und Verdiensten des Heiligen, viele Seelen das Licht des Evangeliums in Miyako an; die Stadt wurde ein geheiligtes Judäa, ein Königreich Jesu Christi, ein Geburtsland glorreicher Märtyrer; und man zählte Christen in Scharen, nicht nur in der Gegend von Miyako und Sakai, sondern im ganzen Goquinah“ (Cros 122).

¹ Diese Einzelheit berichtet schon Orlandini in seiner 1614 erschienenen Ordensgeschichte. Entnahm er sie Tezuzus Chronik, mit der uns erst Cros 1900 wieder bekannt machte, oder einer andern bisher nicht wieder aufgefundenen Quelle? Das Exemplar von Tezuzus Werk in der Ajuda-Bibliothek befand sich zu Orlandinis Zeit noch im Ordensarchiv zu Makao. Eine anschauliche Schilderung der Miyakoreise des hl. Franz Xaver gibt das Kapitel „Ein japanischer Weihnachtstraum“ in meiner kurzen, Ende 1920 im Xaveriusverlag zu Aachen erschienenen Xaveriusbiographie: „Der heilige Franziskus Xaverius, der Apostel des Ostens. Blicke in seine Seele.“ 8° (80 S. mit 8 Bildern.) Preis geb. M 5.—. Das Werkchen, das sofort nach seinem Erscheinen ins Spanische, Italienische, Holländische und Baskische übersetzt wurde, richtet sich in erster Linie an gebildete Leser und will eine geschichtlich zuverlässige, psychologisch orientierte Lebensskizze des Apostels von Indien, den Molukken und China geben.